

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den k. k. provisorischen Bauadjunkten Karl P i c k in definitiver Eigenschaft ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 8. März 1905 (Nr. 55) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 4 „Práce“ vom 3. März 1905.
- Nr. 9 „Volkswille“ vom 3. März 1905.
- Nr. 21 „Zdár“ vom 25. Februar 1905.
- Nr. 2 „Promiön“ pro Februar 1905.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

In einer Betrachtung der politischen Lage in Ungarn führt die „Neue Freie Presse“ aus, es sei leicht einzusehen, daß die Majorität nicht weniger als befriedigt ist, sechs Wochen nach ihrem Wahlsiege noch immer das Ministerium Tisza auf der Regierungsbank anzutreffen. Dieser unnatürliche Zustand sei unhaltbar und dränge zur Entscheidung. Im österreichischen Parlamente werde die militärische Einheit nicht so ungleich höher eingeschätzt als die wirtschaftliche, wie dies in den Verhandlungen der Krone mit den ungarischen Staatsmännern geschieht. Der Reichsrat werde, wenn man sich in Ungarn für eine Neugestaltung des Verhältnisses zu Österreich entscheidet, daraus für Österreich die Konsequenzen zu ziehen haben. Und da kann es geschehen, daß die Prüfung des österreichischen Interesses vielleicht zu radikaleren Lösungen führt, als sie selbst in Ungarn derzeit noch für zweckmäßig erachtet werden. In bezug auf die wirtschaftliche Einheit gibt ja der Beschluß der industriellen Verbände einen deutlichen Fingerzeig, und was man während der Debatte über das Budget und über das Rekrutengesetz im Abgeordnetenhaus gehört hat, bereitet darauf vor, daß auch die Frage ernstlich wird erwogen werden, ob es mit dem österreichischen Interesse vereinbar ist, für die Umwandlung des ungarischen Teiles der gemeinsamen Armee mit der Quote beizutragen.

Das „Neue Wiener Journal“ stimmt der Tendenz der Kundgebung der drei industriellen Ver-

bände unbedingt zu. Die Gemeinsamkeit des Wirtschaftsgebietes sei für Österreich, wie für Ungarn von größtem Vorteile. Wenn die Ungarn trotzdem aus Chauvinismus die Trennung begehren, so müssen wir Österreicher wachen, daß diese törichte Laune der Ungarn wenigstens ganz mit deren eigenem Gelde gebüßt wird, und daß wir zu den Opfern, welche uns die Zolltrennung von Ungarn auferlegt, nicht noch die Opfer tragen, welche wir seinerzeit im Interesse der Zollgemeinschaft übernommen haben.

Das „Deutsche Volksblatt“ kommt zu dem Schlusse, daß, wenn der Dualismus durch die Personalunion ersetzt werden soll, dies sofort geschehen muß. Diese Stimmung findet das sich heute wieder versammelnde ungarische Abgeordnetenhaus in Österreich vor. Es werde gut daran tun, mit derselben zu rechnen.

Die „Zeit“ führt aus, Österreich habe kein Interesse, den Hof in seinem Kampfe gegen die Nationalisierung der ungarischen Armee zu unterstützen. Ob die Ungarn das erreichen, was sie anstreben, ist ihre Sache. Aber hindern werden wir sie nicht daran, da sie sich einmal von uns trennen wollen, auch den letzten Kockzipfel aus der Türklammer zu ziehen, wenn alles übrige schon draußen ist.

Die „Österreichische Volkszeitung“ fordert das österreichische Parlament auf, den verworrenen Schlagwörtern einer übermächtigen ungarischen Agitation einen klaren, gesammelten, begründeten Willen entgegenzustellen. Die Frage der Trennung sei nicht nur die allerwichtigste wirtschaftliche, sondern zugleich die tiefgehendste politische Angelegenheit, die seit Jahrzehnten das Reich beherrsche. Die Kundgebung der Industriellen zeige, daß selbst die meistbetroffenen Kreise sich zur Entschiedenheit aufgerafft haben. Um so mehr sei das Parlament in der Lage zu erkennen, daß seine Stellungnahme keinen weiteren Aufschub duldet.

Die „Arbeiterzeitung“ meint, die Einheitlichkeit der Armee wäre nach der Zolltrennung nicht aufrechtzuerhalten. Golen sich die Ungarn das selbständige Zollgebiet aus der Hofburg, so kriegen sie die selbständige ungarische Armee vom österreichischen Parlamente bald gratis nachgeschickt.

Lord Selborne.

Man schreibt uns aus London: Lord Selbornes Wahl als Nachfolger des Lord Milner erscheint der überwiegenden Mehrheit als eine durchaus glückliche. Von der Kritik wird hervorgehoben, daß es besser gewesen wäre, einen Mann zu wählen, der nach keiner Seite hin Engagements habe oder Partei sei, der sich ganz unabhängig und vorurteilslos fühle und an eine große Aufgabe herangehen könne, ohne Rücksicht zu nehmen; man hätte daher kein Mitglied des Kabinetts wählen sollen. Diese Bemerkung wäre richtig, wenn es in England überhaupt einen Staatsmann von entsprechendem Range gebe, der keiner der politischen Parteien angehört. Das Kabinett konnte kaum etwas anderes tun, als seinen besten Mann senden, in der Hoffnung, daß seine Eigenschaften und seine Betätigung eine etwa nachfolgende radikale Regierung bewegen werden, einen abermaligen Wechsel, der für die gedeihliche, ruhige Fortentwicklung der neuen Reichsmitglieder nur störend wirken müßte, zu unterlassen. Lord Selbornes reiche Erfahrung wird ihn befähigen, schneller wie jeder andere sich einen gegen etwaigen Regierungswechsel sichernden Erfolg zu schaffen. Selborne gehört, wie Lord Curzon, zu jener Schar aufsteigender junger Männer, welche sich unter Salisbury durch ihr Talent nach aufwärts zu schieben vermochten. Gewiß haben ihm Verbindungen viel geholfen, aber mehr noch seine natürliche Begabung, sein staatsmännisches Talent. Nach fünfjähriger erfolgreichster Arbeit im Kolonialamt trat Lord Selborne an die Spitze der Admiralität. Sein Premier war allerdings sein Schwiegervater, aber der Premier Salisbury wußte ganz genau, was er tat, als er den Unterstaatssekretär Selborne in das Kabinett aufnahm und an die Spitze des wichtigsten Ministeriums, der Landesverteidigung, stellte. Auch die Opposition gibt ohne weiteres zu, welche hervorragenden Verbesserungen der junge Marineminister für die Flotte ins Leben rief. Eine seiner hervorragenderen Eigenschaften ist, daß er eine glückliche Gabe der Auswahl von leistungsfähigen Persönlichkeiten besitzt, und daß er stets bereit ist, vorurteilslos auf Ratsschläge Erfahrener zu hören. Ein Organisator allerersten Ranges, ein Mann ohne Vorurteile, voll Charakter, jedem kundigen Rate und den Vertretern aller Richtungen sein Ohr leihend, voll Festigkeit und Energie, zugleich voll versöhnlichen

Feuilleton.

Verbalinjurien.

Ein fröhlicher Streifzug in das Gebiet der Rechtspflege.
Von Silvester Frey.

(Nachdruck verboten.)

Die moderne Gesetzgebung sucht den Staatsbürger auf jede nur mögliche Weise davor zu schützen, daß er unbefugtermaßen an Ruf und Ehre Verunglimpfungen erleide. Zuwiderhandlungen ahndet sie durch oftmals recht empfindliche Strafen. Für beleidigend erachtet wird jedoch nicht allein die wohl durchdachte üble Nachrede, sondern auch das zuweilen nur in der Erregung hervorgestoßene, in einem einzigen Ausdrucke bestehende Schimpfwort. Benennungen, die wir uns höchst sympathischen oder nützlichen Tieren beinahe täglich geben, können, im Zorn oder schlecht aufgefaßten Scherz auf den Menschen angewendet, uns unter Umständen schon eine garstige Beleidigungsklage eintragen. Wer die Akten der Gerichtshöfe durchstudieren würde, der könnte wahrscheinlich einen recht artigen Strauß zusammenstellen von Prozessen, die allein auf Grund von Ochse, Esel oder Schafskopf entstanden sind. Auch die „dumme Gans“ dürfte in dieser Hinsicht schon mancherlei Unheil angerichtet haben. Mitunter können sogar an sich durchaus harmlose Bezeichnungen, je nach dem Sinn, den

man hineinlegt, schon mit dem Strafgesetze in Konflikt bringen. Dagegen wäre „Du Affe!“ oder „Sie Affe!“ wohl immer und stets als Verbalinjurie aufzufassen. Diesen unsern allernächsten Verwandten aus dem Tierreiche in feucht-fröhlicher Laune beim Biere oder Weine sich selber zu kaufen — daran wird bestimmt kein Mensch Anstoß nehmen, oder den betreffenden Zustand als ehrenrührig ansehen; allein von einem anderen uns an den Kopf geworfen, ist und bleibt die Bezeichnung ein Schimpfwort. —

Mitunter ist die Beleidigung so versteckt angedeutet oder mit solchem Raffinement erdacht, daß erst ein gewisser Scharfsinn dazu gehört, sie zu erkennen und in ihrer ganzen Gehässigkeit zu deuten. Vor einigen Jahrzehnten machte sich ein Bürger Londons in gewissen Kreisen der englischen Metropole dadurch wenig beliebt, daß er Mißstände, die am Verwaltungskörper höchst bedenklich fraßen, rückwärtslos aufdeckte und für die Abhilfe Sorge trug. Der Wackerer durfte mit Recht zu den Wohltätern der Menschheit gezählt werden. Man konnte sich auch somit nicht eben darüber wundern, wenn ihm allerhand öffentliche Ehrungen widerfahren. Eine von diesen bestand darin, daß einem neu erbauten Dampfer sein Name beigelegt wurde. Die Zeitungen wiesen denn auch mit Befriedigung darauf hin, bis sich eines Tages herausstellte, daß der Dampfer den Zweck hatte, den ganzen Kloakenschmutz Londons in die

offene See hinauszutragen. Nun forschte man entrüstet weiter, und so kam man schließlich dahinter, daß dies Manöver von einer Gesellschaft angezettelt war, die dem Braven für sein mutiges, unerschrockenes Vorgehen auf hinterlistige Weise eins versetzen wollte.

Hämisch gestaltete sich auch der folgende Nachakt. Ein junger Mann war mit einem Epastöchterlein verlobt. Doch stellte sich bei öfterem Zusammensein heraus, daß die Leutchen nicht recht zu einander paßten. So kam man denn überein, das Band noch rechtzeitig zu lösen, und das Paar gab sich die mannigfachen Geschenke, die man sich beim ersten Ausflodern der Leidenschaft einstens dargebracht, wieder zurück. Die Braut wenigstens kam dieser Verpflichtung ohne Säumnis und in echtem Taktgefühl nach. Anders der Exbräutigam, der wohl dabei eine Gelegenheit suchte, an der früheren Dame seines Herzens noch auf höchst unritterliche Weise sein Mütchen zu kühlen. In jedem Falle dürfte die Beleidigung, die er ausgeheckt, nicht oft vorgekommen sein. Er tat nämlich das Bild des jungen Mädchens in ein Kuvert, klebte eine Zehnspfennigmarke darauf und sandte den Brief ab, nachdem er noch dem Briefe die Aufschrift „Muster ohne Wert“ verliesen. Die Dame, mit Recht empört über eine Bezeichnung, deren Doppelsinn ihr keineswegs entgangen, strengte die Klage an wider den ehemaligen Mann ihrer Wahl, und der Gerichtshof erachtete gleich ihr die Beleidigung als so klar am Tage liegend, daß

Wohllollens und von bestechender Liebenswürdigkeit, wird er der beste Mann für die Aufgabe sein, welche vielleicht die schwierigste innerhalb Britanniens Grenzen ist.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. März.

Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Wien, 8. d. M.: Der gewesene Ackerbauminister Dr. Franz Daranyi, Präsident der Dissidentengruppe, wurde heute um halb 11 Uhr vormittags vom Herrscher in Audienz empfangen, die mehr als fünf Viertelstunden währte. Nach der Audienz begab sich Dr. Daranyi in die Kabinettskanzlei und von dort in seine Wohnung. Er erklärte den Vertretern der Presse, daß er während seiner Anwesenheit in Wien keine Mitteilungen für die Öffentlichkeit machen könne. Nach Dr. Daranyi empfing der Herrscher den gewesenen Handelsminister Dr. Ludwig Lang und sodann den Ehrenpräsidenten der Unabhängigkeitspartei Koloman von Thaly. Dr. Lang erklärte nach der Audienz, er könne, so schwierig auch die Lage sei, die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Krise eine befriedigende Lösung finden werde. Auf eine direkte Anfrage erklärte Dr. Lang weiters, daß die Nachricht, die seine Person mit einer Kombination in Verbindung bringe, der Wahrheit entbehre.

Die politischen Kreise Italiens sind auf eine längere Dauer der Kabinettskrise gefaßt und es herrscht, wie man aus Rom berichtet, vielfach die Meinung vor, daß die Neugestaltung des Ministeriums kaum vor Ablauf dieser Woche zu erwarten sei. Allgemein glaubt man voraussehen zu können, daß die Leitung der auswärtigen Politik vom Kabinettswechsel unberührt bleiben und daß Herr Tittoni, der in dieser Stellung hervorragende Begabung bewährt hat, auch weiterhin zur Führung der auswärtigen Angelegenheiten berufen sein werde. Unter allen Umständen sei man, möge die Personenfrage welchen Ausgang immer nehmen, allgemein von der Überzeugung durchdrungen, daß die Richtung der auswärtigen Politik Italiens, die durch dessen Bundesverhältnis vorgezeichnet sei, durch die Übernahme der Geschäfte seitens eines neuen Ministeriums in keiner Weise eine Verschiebung erfahren werde. — Das „Fremdenblatt“ bemerkt zu der Demission Giolittis, das Ministerium scheidet wohl aus dem Amte, aber die Eisenbahnvorlage oder wenigstens ihr Problem bleibe als eine gefährliche Erbschaft für die neue Regierung zurück. Giolitti habe sich in den letzten Jahren veranlaßt gesehen, seine Unterstützung nicht mehr bei den Gruppen der äußersten Linken ausschließlich zu suchen, er rückte von ihnen ab und die Kammerwahlen boten ihm eine wichtige Hilfe; aber heute ergibt sich vielleicht, wenn die Sozialpolitiker sich für gebunden erachten, in der Kammer für die Männer der Eisenbahnobstruktion einzutreten, die Notwendigkeit eines völligen Abbruches der Beziehungen, der auch auf der Linken zu neuen Konstellationen Anlaß geben würde. In diese Verwicklung der parlamentarischen Verhältnisse fällt nun die Ministerkrise und jedenfalls wird bei Neubildung der Regierung die

er keinen Augenblick Bedenken trug, eine — und zwar verhältnismäßig hohe — Strafe zu verhängen.

Hübsch deutet mir der jetzt mitzuteilende Vorfall. War da in einem Orte Bayerns ein wackerer, schlichter Weidmann, der als Gemeindevorsteher vollkommen die übernommene Pflicht erfüllte. Nur einen gar zu krummen Rücken machte er nicht gern und von den „Schreiberseelen“ hielt er als Mann des Waldes und tiefeingewurzelter Naturfreund nicht eben viel. So kam es wohl, daß er mit den Herren von der Kanzlei ewig Scherereien hatte, und sie versetzten dem knorrigen Manne eins, wo sie nur Gelegenheit fanden. Einmal kam wiederum aus der „Schreiberstube“ eine dienstliche Anweisung — wie stets auf gedrucktem Formulare, doch das der Anrede vorgedruckte „Herr“ war dick und deutlich durchstrichen. Den Förster wurmt, was er sieht. Gar nicht blöde, fragt er auch kurz und klar, was diese sonderbare Maßnahme zu bedeuten habe. Ebenso blühdig und echt bayerisch dringt die Entgegnung an sein Ohr: alles Durchstrichene sei so aufzufassen, als ob es überhaupt niemals dagestanden! Dem Förster steigt das Blut zu Kopf, doch er hält an sich und denkt: „Wärt' t, Euch zahl' ich's das nächste Mal mit Zinsen heim!“ . . . Und die Gelegenheit sollte sich sehr bald bieten. Die eiskalte Tage später an die „Stubenhocker und Schreiberseelen“, seine geschworenen Feinde, abgeschickte Eingabe trug die Aufschrift: „An den n a s e weisen Magistrat der Stadt usw.“ — Das Wort „nase“ war aber durchstrichen. (Schluß folgt.)

Eisenbahnfrage einen wichtigen, vielleicht den entscheidenden Einfluß ausüben.

König Viktor Emanuel legt auch für die Einzelheiten der Verwirklichung des von ihm angeregten Plans zur Schaffung eines Internationalen landwirtschaftlichen Instituts das lebhafteste Interesse an den Tag und entwickelt bei den vorbereitenden Arbeiten für die internationale Konferenz, die zur Gründung dieses Instituts einberufen werden soll, den tätigsten Eifer. Man ist eben im Zuge, einen Vorentwurf der Beratungsgegenstände fertigzustellen, der die Grundlage der Verhandlungen dieser Konferenz bilden soll. Der Entwurf wird den Regierungen aller Staaten, die ihre Bereitwilligkeit zur Beteiligung an diesem Werke kundgegeben haben, zur Kenntnis gebracht werden, worauf die Ernennung der seitens der Staaten zur Konferenz zu entsendenden Delegierten erfolgen soll.

Nach einer der „Pol. Skorr.“ aus Paris zugehenden Meldung verlautet dort, daß die russische Regierung sich erbötig gemacht hat, die Forderungen von Hull mit einem Betrage von fünf Millionen Franken für die Savarien, welche sie bei der Beschlebung durch das russische Geschwader erlitten, schadlos zu halten. Dieses Anerbieten sei, wie versichert wird, von der englischen Regierung angenommen worden. Wenn sich diese Angaben bestätigen, würde die Notwendigkeit der Anrufung des Haager Tribunals entfallen.

Die Petersburger Telegraphenagentur erklärt, daß die Blättermeldung, wonach der Präsident des Ministerkomitees, Witte, sein Abschiedsgesuch eingereicht hat, durchaus falsch ist.

Die Gerüchte, daß durch die Vermittlung des französischen Kardinals der Kurie oder eines anderen kirchlichen Würdenträgers Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhl über die Besetzung der zwölf erledigten französischen Bischofsstühle eingeleitet werden sollen, haben nach einer Meldung aus Paris wenig Wahrscheinlichkeit für sich. So lange das Parlament nicht über die Vorlage, betreffend die Trennung der Kirche vom Staate entschieden haben wird, bleibt aller Voraussicht nach alles im alten Stande.

Tagesneuigkeiten.

— (Aussprüche Menzels.) In eine Festrede, die Anton von Werner bei der Menzel-Gedenkfeier in der Berliner Kunstakademie hielt, waren einige charakteristische Aussprüche Menzels eingestreut. So über den „Überfall bei Hochkirch“, von dem Menzel sagte: „Daß ich den König in solcher Stunde und bei solcher Überraschung mit dem Gute dargestellt habe, ist auch nur so so!“ Hübsch ist auch die Bemerkung des Siebenundachtzigjährigen über eine Zeichnung: „Das habe ich vor zwei Jahren gemacht, aber inzwischen doch eine ganze Menge zugelehrt.“ Den „Überfall bei Hochkirch“ hält Werner für Menzels bedeutendstes Gemälde, von den modernen Stoffen das „Eisenwerk“.

— (Shakespeare und Bacon.) Ein Zwiegespräch zweier Berliner, das nach einer Auffüh-

rung des „Sommernachtstraum“ erlauscht wurde, wird dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt: Beide noch sehr jung. Er offenbar Verkäufer in einem Geschäft, sehr sicheres Auftreten. Sie Näherin oder dergleichen, voll Hochachtung für ihn, da er ihr an Bildung überlegen ist und auch die Theaterbilletts bezahlt hat. Sie schwärmen vom „Sommernachtstraum“, den sie eben besucht haben. Er: Das war ein großes Genie, der Mann, der das geschrieben hat. — Sie: Ja, wirklich, das war er! — Er: Und dabei sagt man, daß er überhaupt gar nicht existiert haben soll. — Sie (sehr erstaunt): Wieso denn? Der Dichter muß es doch geschrieben haben. — Er: Allerdings! Das war er aber gar nicht selbst, sondern überhaupt ganz ein anderer. — „Das verstehe ich nicht“, meinte sie ganz schüchtern, aber sehr interessiert. — Auch er, der einmal die Glocken läuten hörte, ist mit seiner Weisheit zu Ende; er hat sich verrannt und kann nicht mehr vorwärts. Das hindert ihn aber nicht, in seiner Erklärung ruhig und sicher fortzufahren: „Ja, Kind! Wie das ist, das kann ein gewöhnlicher Mensch überhaupt gar nicht begreifen! Du hast doch zum Beispiel auch von der Schlafstänzerin gehört oder von Spiritismus? So ist das auch. Da schreibt jemand ein Stück, und wenn's dann fertig ist, dann hat's ein ganz anderer geschrieben. Das ist eben das Wesen des Genies.“ — Pause. — Sie war ganz erschüttert von so viel Gelehrsamkeit, und bewundernd blickte sie zu ihm empor.

— (Verbrecherstudien eines Schauspielers.) Sehr ernst nimmt anscheinend der französische Schauspieler Max Dearly seinen Beruf. Er hat im Pariser Chatelet in „Tom Pitt, der Räuberkönig“, die Hauptrolle zu spielen, und um darin genügend edel zu sein, hat er, wie erzählt wird, „unter dem Schutze eines englischen Lords“ im Londoner East End Studien unter Verbrechern gemacht. Er hatte einmal auch zum Mittagbrot eine Anzahl Taschendiebe eingeladen und sah nun, wie sich einer von ihnen die Tasche mit Eßwaren vollstopfte. Darauf nahm Dearly ruhig eine Wasserflasche, goß deren Inhalt in die Tasche nach und sagte: „Du hast jetzt genug zum Essen, alter Bursche. Nun mußt du auch etwas zum Trinken dazu bekommen.“

— (Das Rendezvous.) In einem rheinischen Blatte war in den letzten Tagen folgende Anzeige zu lesen: „Wo treffen wir uns an den Fastnachtstagen? In N. N.s Pfand-Vermittlungsgeschäft! Dort versehen wir unsere Wertsachen, dann wird lustig Karneval mitgemacht! Denn N. N.s Pfandannahme hat an den Fastnachtstagen Geld genug am Lager! Also, wenn du Geld gebrauchst, weißt du Bescheid!“

— (Blüten amerikanischer Humors.) „Nun, Percy, bist du mit der großen Trompete zufrieden, die ich dir zu Weihnachten geschenkt habe?“ — „Großartig, Onkel, die Mutter gibt mir jeden Tag einen Cent, damit ich nicht darauf spiele.“

„Schon wieder hast du gelogen, Pete, es ist eine Schande. Als ich so ein kleiner Junge war, habe ich nie gelogen.“ — „So? Wann hast du denn damit begonnen, Papa?“

„Wie viele Gebote gibt es, Grace?“ — „Vorigen Sonntag waren es noch zehn. Aber Mama sagte vorgestern, daß Papa eines gebrochen habe.“

Familie Hormann.

Roman von Alexander Römer.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auf ihrem beweglichen Gesicht spiegelte sich die Regung ihres Innern, so auch deutlich ihr Erstauen jetzt.

„Also, das wußtest du nicht?“ sagte Frau Armstrong kühl. „Nun, dann erzähle ich es dir jetzt. Willst du also deine Schwester sehen?“

Ruth nickte lebhaft. Ein hellerer Schein flog über das finstere, trostlose Kinder Gesicht.

„Siehst du! Na, dann merke es dir, du stehst dich besser dabei, wenn du artig bist.“

Der kurze Verklärungsschein auf Ruths Zügen war wieder gewichen, der finstere Schatten lag aufs neue darüber. Sie huschte durch das Zimmer und griff nach dem neuen, roten Kleide, nach dem feinen Hemd und den zierlichen Höschen.

Was das Kind für Bewegungen hat, dachte Frau Armstrong, wie ein Wiesel oder eine Eidechse oder sonst irgend ein huschendes Tier in der Wildnis. Sie schüttelte sich, das Mädchen war ihr im höchsten Grade unsympathisch.

„Halt“, rief sie, „bleib mit deinen derben, ungeschickten Fingern davon! Sophie soll dich anziehen, hörst du?“

Ihr Ton war sehr scharf und herrisch, sie verließ das Zimmer und rief der Zofe.

Sophie kam mit Johnny, der schau und gedrückt erschien, sich aber nicht mühte.

„Mit dem Jungen ist schließlich fertig zu werden“, brummte Sophie, „aber diese Deern.“

Sie tupfte mit neuen Scheuerlappen auf dem nassen Teppich herum, es war ihr vorhin noch nicht vollständig gelungen, die Sintflut da zu bannen, überall lagen auch noch Scherben verstreut.

Ruth, sich selbst überlassen, hantierte plötzlich blickartig rasch und geschickt. Sie stand unverwehens in ihrem Hemdchen neben Sophie vor der Badewanne, so daß diese laut aufschrie vor Schreck, machte ihr dann ein verächtliches Gesicht hatte im Nu die letzte Hülle abgeworfen und patscherte im Wasser. Fürsorglich hatte sie ihre gewaltigen Flechten sich regellos um die Stirn gewunden, um sie vor dem Nachwerden zu schützen, und Sophie mußte nun doch lachen.

Wie kräftig und ebenmäßig gebaut war das Göhr, wie klein waren ihre Hände und Füße im Verhältnis zu den übrigen Gliedmaßen.

Aber Ruth fand Sophie gegenüber ihre Sprache wieder, sie bedeutete ihr herrisch, sich um Johnny zu kümmern, sie wolle schon allein fertig werden.

Sophie wandte sich denn auch gegergt ab und erklärte höhnisch, ihr sei es so recht.

Mit einem gewissen Behagen dehnte Ruth ihre geschmeidigen Glieder in dem lauen Wasser, hüllte sich dann wohligh in das gewärmte Leintuch und huschte, rasch abgerieben, in das andere Zimmer zurück.

Behutsam jetzt und viel vorsichtiger faltete sie das feine, mit Stickerei versehene Hemdchen aus-

Vater: „Was sagte die Lehrerin, als sie dich so fluchen hörte?“ — Randolph: „Sie fragte mich, wo ich das gelernt hätte.“ — „Und was hast du darauf geantwortet?“ — „Ich wollte dich nicht kompromittieren, Papa, und so schob ich die Schuld auf den Page.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Ein Dezennium des Veterinärwesens in Krain.

(Schluß.)

Gingegen verlief die Maul- und Klauenseuche insbesondere bei Schafen im Jahre 1897 sehr ungünstig. Infolge der Klauenentzündung bildeten sich bösartige Geschwüre und es verendeten 32-3% der erkrankten Tiere (337 erkrankt, hievon 109 Stück gefallen, 52 Stück getötet).

Ogleich im Laufe der letzten zehn Jahre die Verbreitung des Milzbrandes in Osterreich zugenommen hat, so kann man dies von Krain dennoch nicht behaupten. Die Erkrankungs- und Verlustziffer bei Pferden, Schafen und Schweinen ist eine geringe, während die der Rinder zwar von Jahr zu Jahr im Abfalle begriffen, aber noch immer relativ ziemlich groß war. Das Gute bei der Krankheit war, daß sie niemals ganze Verwaltungsgebiete ergriff, sondern nur auf einzelne Orte und Höfe beschränkt blieb. Als Ursachen des Auftretens des Anthrax in Krain werden angegeben: das Tränken der Tiere mit verdorbenem, infiziertem Wasser (1893); das Beweiden von häufigen Überschwemmungen ausgelegten Grundstücken sowie von nassen und jumpfigen Weiden (1893); weiters erfolgte diese Krankheit durch Viehhaare zur Siebfabrikation (1893) sowie durch amerikanische Rohhäute. Ausgesprochene Milzbranddistrikte finden sich in der Gegend von Ober-Laibach, in den Niederungen der Gurk und Save, ferner am Karste. Gegen den Anthrax wurden Schutzimpfungen nach der Methode Pasteurs durchgeführt; sie verliefen im allgemeinen ziemlich befriedigend.

Das Auftreten des Rauschbrandes der Rinder wurde in Krain erst seit dem Jahre 1883 beobachtet, in welchem die Einschleppung der Krankheit nach der im Gurktale gelegenen Gemeinde St. Barthlmä durch Rohhäute aus Kroatien erfolgte. Am häufigsten pflegt er in dem im Tiefenland gelegenen Gebiete Gurkfeld und Rudolfswert aufzutreten.

Bis zum Jahre 1896 war in Krain die Pocken-seuche der Schafe unbekannt. Im Jahre 1896 gelangte sie aus Kroatien und Slavonien zur Einschleppung. Über deren Verlauf wird angegeben, daß sie in Krain in einem Schafbestande in besonders bösartiger Form auftrat und daß von 176 erkrankten Schafen 53 = 30-1% teils der Variola confluens, teils der Variola haemorrhagica (Brandpocke) erliegen sind. Erst im Jahre 1900 erschien Krain von dieser Seuche wieder befreit.

Die Wut wurde nach Krain vorzugsweise aus Kroatien eingeschleppt, obgleich auch außer diesen Einschleppungen vielfach Verschleppungen durch herumziehende herrenlose Hunde aus anderen Kronländern vorkamen.

Aus Kroatien und Slavonien wurde ferner die Schweinepest eingeschleppt. Die Ein- und Verschleppungen der Schweinepest erfolgten zumeist durch infizierte, weniger häufig durch bereits verseuchte, und

einander und warf es über ihren Körper, dann das Nieder, das Höschen und die feinen schwarzen Strümpfe. Die Lackstiefelchen waren ihr noch zu groß, sie nahm ein zerknülltes Papier und stopfte es in die Fußspitzen — so saßen sie wenigstens fest. Die weißen Röckchen waren auch reichlich kurz, sie schaute ein bißchen besorgt an sich herunter und war so in ihre Beschäftigung versunken, daß sie kaum nach Johnny sah und hörte.

Er war zutraulich geworden und plauderte und rief sie jetzt im Jubelton. Da schaute sie um sich und ihn an.

„Johnny!“

Der Junge sah wie verzaubert aus in dem niedlichen Anzug und wies voll Stolz auf seinen Matrosenfragen.

Er war sehr klein und zierlich für seine sieben Jahre und hatte blondes, leicht gekräuseltes Haar, ein feines Gesichtchen und viel helleren Teint als die Schwester. Er ähnelte dem Vater.

„Johnny! Johnny, my boy!“

Ruth kniete mit einem Ausruß des Entzüdens vor dem Bruder. Für einen Moment versanken die bitteren Schmerzen der letzten Stunden in ihrem Kinderherzen. Sophie fragte sie jetzt spöttisch, was sie denn mit diesen rauhen Flechten anfangen wolle, so könne sie doch Madame und den übrigen Herrschaften nicht vor die Augen treten.

(Fortsetzung folgt.)

zwar in vielen Fällen verbotswidrig eingebrachte Transporte hauptsächlich von Futter- und Nuttschweinen, selten von Schlachtschweinen. — Andere Seuchenarten kommen nicht viel in Betracht, da einzelne von ihnen, wie z. B. die Lungenseuche, Beschal-Schanfer-Seuche usw. im Dezennium gar nicht zu konstatieren war, andere aber zu jenen eingereicht werden können, von denen die Verbreitung nur als gering zu bezeichnen ist.

Die Kosten, die durch die Tilgung der Tierseuchen in Krain dem Staatschatz während des Dezenniums erwachsen, betragen im ganzen 91.888 K 86 h. Der Entschädigungsbetrag für anlässlich der Seuchentilgung getötete Tiere und vernichtete Gegenstände beläuft sich auf 5719 K 16 h, die Kommissionskosten für amtliche Interventionen bei Tierseuchen, und zwar die für das Sanitätspersonal betragen 77.297 K 60 h, und die sonstigen den Staatschatz treffenden Kosten der Seuchentilgung 8872 K 10 h. Außerdem beliefen sich die Kosten der Erhebung der einzelnen Tierseuchen auf 75.836 K 53 h.

Anzuführen wären noch einige Infektionskrankheiten, hinsichtlich welcher eine Anzeigepflichtung nicht besteht.

Die Verbreitung der Tuberkulose war in Krain eine geringe, was entschieden dem Umstande zuzuschreiben ist, daß bei uns die Tiere mehr naturgemäß gehalten und nicht übermäßig ausgenüht werden, wodurch sie gegen Infektionen widerstandsfähiger sind. Die Ausbreitung dieser Zoonose wird bekanntlich vor allem durch die übermäßige Ausnützung der Tiere zur Milchproduktion, deren ständige Haltung in oft schlecht ventilierten überfüllten Stallungen und durch fortgesetzte Inzucht und Inzestzucht begünstigt. Über das Vorkommen der Tuberkulose bei Schweinen enthält der Bericht nur eine Angabe. Im Jahre 1891 wurden nämlich im Bezirke Gottschee Fälle von Tuberkulose bei Ferkeln beobachtet, die nachweislich auf die Verfütterung von Milch einer tuberkulösen Milchkuh zurückzuführen waren. Im Jahre 1892 und 1895 trat im Bezirke Gurkfeld die Tuberkulose beim Geflügel auf. Leider wurde diese Infektionskrankheit unter den Rinderbeständen hauptsächlich nach der Schlachtung bei der Fleischschau, seltener durch klinische Untersuchung sichergestellt. Der Tuberkulinimpfungen in Krain wird im Berichte keine Erwähnung getan. Tatsächlich wurde dieses Verfahren erst in der jüngsten Zeit eingeführt und gelangt vorzugsweise im Bezirke Voitsch, mit Erfolg begleitet, immer mehr zur Durchführung. Es sei noch erwähnt, daß die Osteomalazie unter den Milchkuhen in der Dürrenkrainer Gegend enzootisch aufzutreten pflegt. Im Jahre 1896 gelangte bei einem Fohlen Radixitis zur Beobachtung. — Die Leberregelkrankheit kommt alljährlich im Gurk- und Kulpatale sowie auf dem Laibacher Moore vor.

Im Berichtsdezennium wurden in Krain nachstehende Vergiftungen bei den Haustieren beobachtet: Quecksilbervergiftung im Bezirke Rudolfswert (1898) 7 Fälle, (1899) 8 Fälle, letztere mit letalem Ausgange; alle diese Fälle betrafen durchwegs Rinder und hatten die Anwendung der grauen Quecksilber-salbe zur Tötung von Hautparasiten zur Ursache; Phosphorvergiftung (1898) beim Geflügel; Vergiftungen mit Colehicium autumnale (Herbstzeitlose) (1899) Bezirk Voitsch bei 7 Schweinen mit letalem Ausgange; Vergiftungen mit terpeninöhaltigen Pflanzen (sogenannte enzootische Magendarmentzündung, Wald- oder Holzkrankheit): (1893) Bezirk Rudolfswert bei 6 Rindern, hievon 3 gefallen, und im Bezirke Littai (1894) 2 Fälle.

Die Anzahl der im letzten Dezennium in Krain im Eisenbahnverkehr beschauten Tiere belief sich auf 621.884 Stück, wovon 74.154 Stück auf beschaute Großrinder, die übrigen auf einzelne Arten von Kleinvieh entfallen.

Die Zahl der Tierärzte hat im Laufe der einzelnen Jahre zugenommen und belief sich mit Schluß des Jahres 1900 auf 22 gegen 15 im Jahre 1890.

Rb.

— (Hoher Besuch.) Am 8. d. M. traf Seine Hoheit Herzog Paul zu Mecklenburg in Rudolfswert ein und nahm sein Absteigequartier in der Propstei. Der hochw. Herr Propst Dr. Elbert empfing den hohen Gast auf dem Bahnhofe.

— (Aus der Laibacher Diözese.) Die Pfarre St. Martin bei Krainburg wurde dem Dechanten in Reifnitz, Herrn Fr. Dolinar, verliehen. — Übersetzt wurden Herr Franz Zuvan, Kaplan in St. Barthelmä, nach Bresowitz und Herr Berthold Bartel, Kaplan in Mitterdorf bei Gottschee, als Benefiziat nach Ratschach bei Steinbrüd. Dem bisherigen Kaplan in Bresowitz, Herrn Anton Jeric, wurde ein halbjähriger Urlaub bewilligt. — Ausgeschrieben sind die Pfarren Gorjul, Großlaschitz, Reifnitz und Scharfenberg. Kompetenztermin bis 31. d. M.

— (Todesfall.) Heute nachts starb hier Frau Fanny Drozen, Gemahlin des Herrn Professors F. Drozen, nach längerem Leiden im 33. Lebensjahre.

— (Aus der „Slovenska Matica“.) Unter dem Vorsitze des Herrn Präsidenten der „Slovenska Matica“, Herrn Landeschulinspektors Fr. Levec, fand am 6. d. M. die 137. Ausschußsitzung dieses literarischen Vereines statt, worin unter anderem der Bericht der literarischen Sektion, betreffend die Vereinspublikationen für das Jahr 1904, ohne Debatte zur Kenntnis genommen wurde. Die Publikationen werden 75 Druckbogen umfassen und sich in folgende 7 Bücher gliedern: 1.) Zbornik (Redakteur L. Pintar); 2.) Letopis (Redakteur E. Lah); 3.) Slovenske narodne pesmi von Dr. S. Strefelj; 4.) Slovenska bibliografija von Dr. S. Simonic; 5.) Zabavna knjiznica (Redakteur Josef Kostanjevec); 6.) Übersetzungen aus der Weltliteratur: Kralj Lear, übertragen von A. Juntek; 7.) Knezova knjiznica (Redakteur Fr. Levec). Diese Werke gelangen in Kürze zur Versendung. — Für das Jahr 1905 wurden folgende Publikationen in Aussicht genommen: 1.) Zbornik (Redakteur L. Pintar); 2.) Letopis (Redakteur E. Lah); 3.) Slovenska bibliografija von Dr. Fr. Simonic; 4.) Slovenske narodne pesmi von Dr. S. Strefelj; 5.) Zabavna knjiznica (Dr. Vošnjak Spomini, I. Teil, Redakteur M. Pleternik); 6.) Übersetzungen aus der Weltliteratur: Trgovec beneški, übertragen von D. Zupančič; 7.) Knezova knjiznica (Redakteur Fr. Levec). — Für das Jahr 1903 haben 2790, für das Jahr 1904 bisher 2660 Jahresmitglieder ihre Beiträge entrichtet.

— (Laibacher Eislaufverein.) Die P. T. Mitglieder werden hiemit ersucht, ihre Eischuhe im Laufe dieses Monats abholen zu lassen, da der Ausschuß eine Haftung für im Anschluppavillon hinterlegte Gegenstände nicht übernimmt.

— (Eine Karte der Karawankenbahn) ist mit ministerieller Bewilligung, sauber und korrekt ausgeführt, in der Kunsthandlung von Josef Rauneder, Klagenfurt, soeben als Doppel-Ansichtskarte zum Preise von 20 h per Stück erschienen. Bei dem Interesse, das längs der neuen Eisenbahnverbindung von Triest bis weit nach Deutschland hinein jedermann an der Bahnstrecke nehmen wird, ist dieser Karte, die auch genügend Raum für schriftliche Mitteilungen bietet, wohl eine weite Verbreitung vorherzusagen.

* (Zwei Ruhdiebe.) Am Faschingsdienstag wurde dem Besitzer Johann Peterlin in Obergamling eine auf 260 K bewertete Kuh entwendet. Da am nächsten Tage in Laibach ein Viehmarkt abgehalten wurde, ließ der Besitzer durch seine Tochter die Polizei von dem Diebstahle verständigen. Es wurde bald festgestellt, daß zwei Männer am 8. März morgens eine Kuh auf den Markt treiben wollten, aber bei der Petersmatt vom Oberwachmann Bartholomäus Papler zurückgewiesen wurden, weil sie keinen Viehpaß hatten. Die beiden trieben die Kuh gegen die Ortschaft Selo. Der Oberwachmann wurde beordert, hievon die Gendarmerie in Moste zu verständigen und unter deren Assistent die Diebe in Zivilkleidern zu verfolgen. Man mietete in Moste einen Wagen und fuhr gegen Selo. Am Ende der Ortschaft Moste angelangt, sprang der Oberwachmann vom Wagen und ging gegen den Exerzierplatz, während der Gendarm und die Tochter des Peterlin gegen Mariasfeld fuhren. Bei der Eisenbahnstrecke holte der Wachmann die verdächtigen Männer ein, die die bezeichnete Kuh vor sich trieben. Er knüpfte mit ihnen ein Gespräch an und gab sich für einen Fleischhauer aus. Nun begann der Handel um die Kuh. Es wurde abgemacht, die Kuh bei Dolnicar in Grafsje einzustellen, worauf der Pferde-Fleischhauer sofort den Kaufpreis erlegen würde. Als sich alle drei im genannten Gasthause niederließen, zog der Oberwachmann seinen Revolver und verhaftete die beiden Diebe. Kurze Zeit hiernach trafen auch der Gendarm und die Tochter des Peterlin ein, welche letztere sofort die entwendete Kuh erkannte. — Die Diebe sind die beiden Brüder Johann und Martin Urankar, ersterer ist Bergarbeiter in Buče bei St. Marcin im Steiner Bezirke, letzterer Tagelöhner aus Wolfsbüchel bei Stein. Sie wurden dem hiesigen Landesgerichte eingeliefert. Dem Oberwachmann gebührt für sein energisches Einschreiten bei der Verhaftung der beiden Diebe volles Lob.

* (Ein Einschleicher.) Heute nachts schlief sich ein unbekannter Mann in den Stall am Jakobsplatz Nr. 2 ein, und entwendete dem Knechte August Vrtic eine Nickeltaschenuhr samt einer silbernen Kette und einem silbernen Hirsch als Anhängel.

* (Ein durchgegangener Dachs.) Dem Besitzer Josef Bezaj aus Gultert bei Zwischenwässern ging am 8. d. M. auf dem Wege nach Laibach ein Dachs durch. Das Tier wurde am selben Tage in Stephansdorf gefangen.

* (Einen Fiakerwagen beschädigt.) In der Fastnacht zerschchnitt ein unbekannter Gauner während der Zeit, als der Fiakerknecht Oskar Bergant seinen Landauer auf dem Standplatze vor dem Hotel Elephant auf einen Augenblick verließ, das Leder an den Wagenwänden und verursachte dadurch einen Schaden von 80 K.

— (Zur Faschingschronik in Krainburg.) Das Maskenfest des „Gorenjski Sokol“ in Krainburg am 4. d. M. verlief unter dem Titel „Martini-Zahrmarkt“ in der animiertesten Weise. Die Szenerie des Saales, vortrefflich von Herrn J. Jagodic ausgeführt, versetzte die Besucher auf den Krainburger Hauptplatz. Im Tanzlokale pries ein Marktverkäufer mit überzeugenden Worten seine Waren, die auch reizenden Absatz fanden. Überdies ergötte sich das zahlreich erschienene Publikum, das bis in die frühen Morgenstunden der Terpsichore huldigte, an den neuesten Erfindungen der Menschheit und erprobte deren praktische Seiten. Die Mehrzahl der Masken war dem Arrangement gemäß in der kleidungsoberkrainischen Nationaltracht erschienen. Sehr viel trug zur Belustigung des Publikums der witzige und zu jedem Dienste bereite Diener des Grafen bei. Eine größere Gruppe bildeten die Clowns, die ihre Künste in gelungener Ausführung dem schaulustigen Publikum darboten; dieses hatte überdies Gelegenheit, fahrende Leute mit ihren exotischen Tieren zu bewundern. Jene, die sich gegen die Bestimmungen der Marktpolizei vergingen, wurden von dem wachsamem Auge des Gesetzes unverzüglich in den finsternen Kerker geschleppt. Reichen Beifall fanden die vom Sängerkorps vorgetragene Couplets, worin brennende Zeitfragen treffend behandelt wurden. — Der Verein „Kranj“ veranstaltete am Faschingssonntag einen Familienabend, der in jeder Beziehung wohl gelungen ist. Auf dem Programm befanden sich das bekannte Lustspiel „Gluh mora biti“, die komische Szene „Prvič pri fotografu“, außerdem Vorträge des Vereinsorchesters und Gesangschores. Besonders beifällig wurden die recht aktuellen Couplets wie auch die verblüffende Kunst des Schnellmalers aufgenommen. Die Vereinsmitglieder waren mit ihren Familienangehörigen sehr zahlreich erschienen. — z.

— (Aus Eiferjucht.) Am 6. d. M. gegen 4 Uhr früh ging der Besitzersohn Valentin Kobal aus Ober-Raschitz von einer Tanzunterhaltung nach Hause. Da versetzte ihm der Fabrikarbeiter Franz Alesnik, vermutlich aus Eiferjucht wegen eines Mädchens, einen Messerstich in den Rücken, so daß Kobal sofort zu Boden sank. Ein Stück der abgebrochenen Messerflinge wurde vom Arzte aus der Wunde herausgezogen, die Spitze aber soll noch im Rückenbein stecken. Kobal wurde ins Landeshospital überführt. — l.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) In der stattlichen Reihe von Neuheiten, welche die deutsche Bühne im Verlaufe der nun zur Reife gehenden Spielzeit zur Aufführung gebracht hat, fehlt — mit Ausnahme der französischen Poffen — kaum ein Stück, dem die Wiener und Berliner Beifall gespendet haben. Erfreulicherweise hatte in der jüngsten Zeit in der Novitätenliste die ernstere Kunstgattung, die nicht ausschließlich die Befriedigung des Lachzuges bezweckt, sondern an den Geistern und Seelen rüttelt und die Gedankenlosen zum Nachdenken zwingt, das Übergewicht. Unter den Werken moderner Dichter, deren Charakterbild, von der Parteien Haß und Gunst verwirrt, noch schwankt, hat das Schauspiel „Die Brüder von St. Bernhard“ von Ant. Dorn zu einem heftigen Widerstreite der Meinungen geführt, der, wie es ja anderen Dichtungen erfahrungsgemäß aus dem gleichen Grunde widerfuhr, eine Überschätzung seines literarischen Wertes zur Folge hatte, und es wurden dem Stücke Tendenzen unterlegt, die es nicht besitzt und die sein Verfasser gar nicht anstrebte. Am zutreffendsten scheint uns unter der verwirrenden Masse widersprechender kritischer Beurteilungen der Hinweis auf die neueste Richtung der Bühnenliteratur, die sich mit Vorliebe dem sogenannten Berufsstücke zuwendet und damit die Kritik sozialer Gebrechen der Gesellschaft und gewisser Berufsstände verbindet, eingewurzelte Vorurteile bekämpft und für verständigen Fortschritt eine Lanze bricht. Weniger glücklich ist der Vergleich mit Anzengruber, mit Beziehung auf seinen „Pfarrer von Kirchfeld“, der ja den Beruf als Priester in sich fühlt und in edlem Sinne erfährt und ausübt, während der Held des Dorn'schen Stückes zur Überzeugung gelangt, daß er nicht berufen ist, das Priestergewand zu tragen und deshalb im letzten Augenblicke zurücktritt. Die Beweggründe, die sein Schwanken zwischen Kindesliebe und Sehnen nach freiem Menschentum beenden und seinen Entschluß erzwingen, sind allerdings etwas gewaltsam durch den wenig motivierten Selbstmord des vom Kloster entlassenen Försters herbeigeführt. Auch die Gründe dieser Ent-

lassung erscheinen auf einer wenig wahrscheinlichen Voraussetzung aufgebaut und das grausame Vorgehen gegen einen alten verdienten Beamten auf die bloße Beschwerde eines Einzelnen hin ist mit der vornehmen Sinnesart, die trotz aller Meinungsunterschiede die Oberen im Kloster auszeichnet, nicht in Einklang zu bringen. Der Dichter mag das vielleicht selbst gefühlt haben, aber er sah in dieser Konstellation eine kräftigere theatralische Wirkung, die in die ermattende Stimmung Leben bringen sollte. Aus dieser Unwahrscheinlichkeit folgen dann manche Gefühlsstimmungen, die das Interesse an den anfänglich so gelungen gezeichneten Charakteren im weiteren Verlaufe des Stückes schwächen. Nach dem allerdings nicht unansehnlichen Ausspruche eines bedeutenden Schriftstellers existiert ohne Publikum keine Kunst und die Kunst ist existenzberechtigt, die ihr Publikum findet. Darnach wäre nun an der Existenzberechtigung der Novität nicht zu zweifeln, denn der Verfasser weiß die Hörer zu spannen, zu fesseln und zu interessieren. Die Auffassung, es entspräche die Dichtung nicht dem edleren Geschmacke der kunstbedürftigen Masse, können wir nicht teilen, denn die Mitglieder des Stüctes treten uns in würdiger Weise entgegen; es sind hochgebildete Männer, die die Sprache der Gebildeten sprechen, nie aus dem vornehmen Ton fallen, sich seiner, höflicher Umgangsformen bedienen. Ihre Meinungsverschiedenheiten drücken sie in maßvoller und edler Sprache aus, und selbst da, wo die Gegensätze zwischen fortschrittlichen Anschauungen und dem Vorurteil des Herkommens, zwischen echter Humanität und Überlieferung aneinanderprallen, geschieht dies keinesfalls in tendenziöser oder verletzender Form. Wie prächtig läßt der Dichter beispielsweise die deutschen Klassiker durch den alten, milden Ordensangehörigen gegen die unduldsamere Kritik verteidigen, wie sympathisch berührt das mannhafte Eintreten des frischen, herzenguten Ordensbruders für seinen angegriffenen Kollegen! Überhaupt zählt der Konventakt zu den besten des Stückes und zeigt die Meisterschaft des Autors ebenso wie die Stimmungsmalerei im Frieden des Klostergartens. Im grellen Widersatze zur Bildung und Vornehmheit des gelehrten Klosters steht die Unbildung und der Egoismus der Drechslerfamilie, die aus sehr eigennütigen Gründen Sohn und Tochter zu Fürbittern für ihr leibliches Wohl zwingen wollen. Die komisch gezeichneten Figuren des Drechslers, der das Lebensglück nur von der Wagenseite schätzt, und seiner beschränkten, bigotten Ehehälfte bieten eine willkommene Abwechslung heiterer Art, die in mancher Beziehung an ältere Vorbilder mahnt. — Die Aufführung der Novität war würdig und bewies, daß die Darsteller den modernen Anforderungen an den Künstler, aus der Wirklichkeit zu schöpfen, vor höhere und edlere Aufgaben gestellt, zu entsprechen wissen. Die Herren Kühne und Gläß zeigten die schöne Begabung gebildeter Schauspieler in der natürlichen und eindrucksvollen Wiedergabe der Rollen des strengen Priors und des glatten Strebers; ihnen schloß sich ebenbürtig Herr Weismüller als treuherziger, liebenswürdiger, Herr Kammauf als biederber, warmblütiger Klosterbruder an. Die zu wenig individualisierte Gestalt des schwankenden Paulus spielte Herr Janus sympathisch und mit schönem Verständnis und die Gefühlsszenen mit sichtlichem Bestreben, aus sich herauszugehen. Das Festhalten an einem gewissen elegischen Ton und das Mechanische seiner Theatergebärde wird Herr Janus noch abstreifen müssen. Herr Schiller und Frau Ott brachten das egoistisch-frömmelnde Elternpaar zu tragikomischer Wirkung; mit warmer Herzlichkeit spielten Fräulein Valerius und Herr Kraemer einfach-schlichte Brautleute. Herr Dreil fand für den unglücklichen Förster erschütternde Töne; in kleineren Rollen leisteten die Herren Murauer und Herbert Anerkennenswertes. — Gestern wurde Verdis „Aida“ zum drittenmale mit dem schönen Erfolge der vorangegangenen Vorstellungen bei mäßig gut besuchtem Hause aufgeführt.

Anmerkung der Redaktion: Vor der Aufführung der „Brüder von St. Bernhard“ wurde dem Publikum die Mitteilung gemacht, daß auf dem Theaterzettel der Name des Darstellers des Paulus durch ein Versehen der Druckerei weggeblieben sei. Dem gegenüber sei festgestellt, daß hierfür nicht die Druckerei, sondern die Theaterkanzlei selbst das Verschulden trifft, weil das Manuskript des Theaterzettels den fraglichen Namen eben nicht aufwies.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Der große Erfolg, den die Erstaufführung der „Brüder von St. Bernhard“ bei der vorgestrigen Erstaufführung erzielte, veranlaßt die Direktion, das Werk so rasch als möglich zu wiederholen. Daher findet die zweite Aufführung bereits morgen statt. — Die Erstaufführung der Operette „Die Jungheirat“ ist für Montag, den 13. d. M., bestimmt.

Telegramme

k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 9. März. In Beantwortung einer Interpellation des Abgeordneten Schönerer, betreffend die Intervention der gemeinsamen Regierung anlässlich der Äußerungen des preussischen Finanzministers Rheinbaben über die Ruthenenfrage in Galizien, führt Ministerpräsident Gautsch aus: die gemeinsame Regierung brachte nach vorheriger Verständigung der k. k. Regierung und im Einvernehmen mit ihr durch den österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin an zuständiger Stelle die erwähnte Äußerung zur Sprache. Die uns darüber erteilten Aufklärungen waren vollkommen befriedigend, wie denn auch die ganze Angelegenheit in durchaus freundschaftlichen Formen erledigt wurde. Die Mitteilung des Inhaltes der Vorstellungen sowie die Antwort würde dem internationalen Brauche widersprechen. — In fortgesetzter erster Lesung der Gewerbenovelle kritisierten mehrere Redner die Regierungsvorlage, welche vielfacher Abänderungen bedürftig sei. Abg. Eidersch (Sozialdemokrat) protestierte dagegen, daß die Rettung des Kleingewerbes auf Kosten der Arbeiterchaft erfolge. Abg. Pláček betont die Notwendigkeit einer durchgreifenden Reform der Gewerbegesetzgebung, an welcher die Tschechen tatkräftig mitzuwirken bereit seien. Abg. Choc (tschechisch-radikal) bestreitet die Kompetenz des Reichstages bezüglich der Gewerbegesetzgebung, die seiner Ansicht nach dem Landtage gebühre. — Nächste Sitzung Samstag.

Der russisch-japanische Krieg.

Mukden, 9. März. (1/3 Uhr morgens.) (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Gestern griffen die Japaner die russischen Stellungen nördlich von Mukden an. Bei der Ortschaft Badjasa, nordwestlich von den Kaisergräbern, findet ein hartnäckiger Kampf statt. Unsere Vorhut verließ das Dorf. Während der Nacht griffen die Japaner die Ortschaft Saintaisi, nördlich von den Kaisergräbern, an. Der Kampf dauert fort. Auf der Südfront erreichte die Vorhut der Japaner Guanhschan. Gegenwärtig hört man eine heftige Kanonade.

Petersburg, 9. März. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Ein weiteres Telegramm Kuropatkins von gestern berichtet: Heute hat uns der Feind in der Nordfront angegriffen und eine kleine Vorpostenabteilung aus dem Dorfe Badjasa, zwei Werst nordwestlich von dem Dorfe Taentun, vertrieben, wobei der Führer der Abteilung, Generalstabsobersstapolskij, der sich durch seine Tapferkeit ausgezeichnet hatte, getötet wurde. Die feindlichen Angriffe auf unsere nördlichen Stellungen bei Mukden wurden abgeschlagen, wobei der Feind große Verluste erlitt. An der Westfront griff der Feind unsere Stellungen beim Dorfe Niustun an, wurde jedoch zurückgeschlagen. Beim Gegenangriff machten unsere Truppen zahlreiche Gefangene. Auf allen übrigen Stellungen verlief der Tag ohne Kämpfe. — Ein Telegramm Saharovs an den Generalstab vom heutigen meldet: An der Nordfront machte der Feind nachts mehrere heftige Angriffe, die jedoch abgewiesen wurden. Auf allen andern Stellungen ist die Nacht ruhig verlaufen.

Tokio, 8. März. (Amtlich.) Marschall Oyama berichtet, daß die Russen in jeder Richtung geschlagen worden seien. Sie hätten heute früh den Rückzug begonnen. Die japanische Armee verfolgt den Feind jetzt energisch.

London, 9. März. Wie das Reuter-Bureau aus Tokio vom heutigen meldet, haben die Japaner die Eisenbahnverbindung nördlich von Mukden abgeschnitten.

Tokio, 9. März. (Reuter-Meldung.) Die Japaner schneiden, wie man annimmt, die Eisenbahn nördlich von Mukden ab, so daß den Russen für den Rückzug nur die Landstraße und die kleine Bahn Fushun-Tienling übrig bleibt.

Tokio, 8. März. (Reuter-Meldung.) Man schätzt die Verluste der Japaner in der letzten Schlacht auf 50.000 Mann und die gesamten Verluste auf beiden Seiten auf weit mehr als 100.000 Mann.

Petersburg, 9. März. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) General Kuropatkin telegraphiert an den Kaiser von gestern: Am rechten Ufer des Sunho hat der Feind die Offensive gegen Mukden von Nordwesten aus teilweise vom Norden her ergriffen. Unsere Truppen im Zentrum und am linken Flügel ziehen sich ohne Kampf auf die verschanzten Stellungen am rechten Ufer des Sunho zurück.

London, 9. März. Der Korrespondent des Reuters-Bureaus bei der Armee Rus meldet von gestern: Die linke japanische Armee hat die Eisenbahn zwischen Mukden und Tienling abgeschnitten und zerstört. Einzelheiten waren nicht zu erfahren. Die Russen zogen sich auf den nördlichen Straßen zurück. Die linke Kolonne der genannten Armee hatte bei Sikanopu, sieben Meilen nördlich vom Sunho und fünf Meilen westlich von der Eisenbahn, ein heftiges Gefecht mit einer dreifach starken Anzahl des Feindes. Die Verluste der Russen betragen 10.000 Mann. Das Zentrum der Russen zog sich in großer Verwirrung zurück.

Tokio, 9. März. (Amtlich.) Um die Heiligkeit der Stätte zu ehren, auf welcher die kaiserliche Dynastie entsprossen ist, sowie um den Frieden und die Ruhe der chinesischen Einwohner Mukdens aufrecht zu erhalten, hat Marjhall Dyama, als er am 8. d. den Befehl zum Aufgeben der allgemeinen Verfolgung gab, seinen Truppen auf das strengste verboten, innerhalb der Umwallung der Stadt Quartier zu nehmen.

Konstantinopel, 9. März. In Karyaes, dem administrativen Hauptorte der Mönchrepublik vom Berge Athos, hat kürzlich die Polizei bei dem Mönche Gregorius 28 Pakete Dynamit, einige tausend Patronen, 6 Kisten Pulver, 158 Dynamitkapseln und 20 Meter Zündschnur gefunden, welche wahrscheinlich für griechische Banden dort verborgen gehalten wurden. Der Mönch ist griechischer Untertan. Seine Verfolgung muß jedoch ohne Intervention der griechischen Konsularbehörden erfolgen, da alle Mönche vom Berge Athos als türkische Untertanen betrachtet werden.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Letmayer L. v., Die angewandte Elastizitäts- und Festigkeitslehre, K 19.20. — Treadwell, Dr. F. P., Kurzes Lehrbuch der analytischen Chemie, 2., quantitative Analyse, K 13.20. — Chiarie Prof., Dr. D., Die Krankheiten des Kehlkopfes und der Luftröhre, K 12. — Ernst Otto, Stimmen des Mittags, K 3. — Achleitner A., Der Eislaplan, K 3. — Aus den Papieren der Familie von Schleinitz, K 9.60. — Litzmann Berth., Östhes Faust, eine Einführung, K 7.20. — Dittrich W., Geschichte der Chemie, K 4.20. — Meyer, Dr. E. v., Geschichte der Chemie, K 13.20. — Fulda Adwlg., Aus der Werkstatt, K 3.60. — Franzos K. E., Aus den Vogesen, K 2.40. — Hartmann J., Schillers Jugendfreunde, K 4.80. — Gleichen-Rufwurm A. v., Keine Zeit und andere Betrachtungen, K 3.60. — Pfister A., Die amerikanische Revolution 1775 bis 1783, zwei Bände, K 14.40. — Schulte vom Brühl W., Die Revolution, K 6. — Mitchell John, Organisierte Arbeit, K 4.80. — Lindemann, Dr. W., Urbegriffe der Wirtschaftswissenschaft, K 7.20. — Claassen S. und Vary W.,

Die Zuckerfabrikation, K 6.72. — Straß, Dr. C. G., Die rechtzeitige Erkennung des Mieruskrebses, K 3.60. — Kühling, Prof. Dr. D., Lehrbuch der Makroanalyse, K 3.84. — Straß, Dr. C. G., Naturgeschichte des Menschen, K 19.20. — Robert, Dr. R., Lehrbuch der Intoxikationen 2, Bd. 1, K 10.80. — Montesquieu, Auswahl, gbd., k 3. — Firds Karl Freiherr von, Dichtungen, K 3. — Mahinger Ph., Der Herzog von Mailand, K 3. — Regius Prof., Dr. G., Biologische Untersuchungen, Neue Folge, 11., gbd., K 33.60. — Caspar Erich, Roger 2. und die Gründung der Normannisch-Sizilischen Monarchie, K 25. — Aus dem mitteleuropäischen Reiche der Krute, K 2.40. — Herz, Dr. R., Geodäsie, K 18.80. — Weder, Dr. A., Methodik des geographischen Unterrichtes, K 3.60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Verstorbene.

Am 8. März. Maria Korbar, Schriftsetzerstgattin, 29 J., Biegelstraße 15, Sepsis puerperalis. Am 9. März. Elisabeth Brestvar, Inwohnerin, 81 J., Tirannergasse 19, Schlagfluß. Im Zivilspitale: Am 6. März. Jakob Potrebnič, Gärberegehilfe, 20 J., Tubercul. pulm. Am 7. März. Binzenz Nitsch, Advokaturbeamtensohn, 4 1/2 J., Diphtheritis. Am 8. März. Maria Zabnič, Bahnkondukteurstgattin, 33 J., Tubercul. pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 9. and 10. März.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 3.7°, Normale: 2.5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Seide ist Mode

Verlangen Sie Muster unserer Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten:

Bedruckte Habutai, Radium, Taffetas caméléon, Rayé, Ombré, Ecossais, Broderie anglaise, Moussoline 120 cm breit, von K 1.15 an per Meter für Kleider und Blusen, in schwarz, weiss, einfarbig und bunt.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern O 18

(Schweiz) (419) 10-2

Seidenstoff-Export - Königl. Hofliefer.

Kurse an der Wiener Börse vom 9. März 1905.

Nach dem offiziellen Kursbrette.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Large financial table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichrate vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldschreibungen, Staatsanleihen, Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Unverzinsliche Lose, Aktien, Transportunternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Banken, Valuten.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, including details about private deposits (Privat-Depôts) and insurance services.

Edikt. Wider Gertrud Stampfel von Niedermösel, beziehungsweise deren Rechtsnachfolger, deren Aufenthalt unbekannt ist, wurde bei dem k. k. Bezirksgerichte in Gottschee von Veit und Agnes Grivic

von Niedermösel Nr. 14 durch Dr. Karmitzschuigg in Gottschee wegen Löschung einer Forderung per 370 K f. A. eine Klage angebracht. Auf Grund der Klage wurde die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 14. März 1905, vormittags 9 Uhr, bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 5, angeordnet.

Zur Wahrung der Rechte der Gertrud Stampfel, beziehungsweise deren Erben und Rechtsnachfolger, wird Herr Matthias Stangel in Niedermösel zum Kurator bestellt. Dieser Kurator wird die Beklagten in der bezeichneten Rechtsache auf deren Gefahr und Kosten so lange vertreten, bis diese entweder sich

bei Gericht melden oder einen Bevollmächtigten namhaft machen. R. k. Bezirksgericht Gottschee, Abt. I, am 6. März 1905. Fleisch! Fleisch! Vorzügl. Rindfleisch, Hinterteil, 5 kg fl. 2.30 Kalbfleisch, vom Schlegel, 5 kg fl. 2.20 versendet pr. Post franko geg. Nachn. zur vollst. Zufriedenh. S. Glass, Zator, Galizien. (964)

(820) 3-3

§. 205

B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

In der vierklassigen Volksschule in Aßling gelangt eine Lehrstelle mit den gesetzlichen Bezügen zur Wiederbesetzung. Die gehörig belegten Gesuche sind im Dienstwege bis Ende März 1905 hiermit einzubringen.

Zur krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber oder Bewerberinnen haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirksschulrat Radmannsdorf am 17. Februar 1905.

(872) 2-2

St. 3357.

Oddaja lovskega zakupa.

Daje se na splošno vednost, da se bode občinska lovska pravica v Trebeljevem s takozvanim Stangarskim gozdom vred za petletno zakupno dobo t. j. od 1. aprila 1905 do 15. januarja 1910 potom javne dražbe v ponedeljek, dne 13. marca 1905, dopoldne ob 10. uri, pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu v zakup dala.

Dražbeni pogoji leže tuaradno mej uradnimi urami na vpogled.

C. kr. okrajno glavarstvo Litija, dne 24. svečana 1905.

§. 3357.

Jagdverpachtung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Gemeindejagdbarkeit in Trebeljevo samt der sogenannten Stangenwaldung für die Jagdpachtperiode vom 1. April 1905 bis 15. Jänner 1910 im Wege der öffentlichen Vizitation

Montag am 13. März 1905, vormittags 10 Uhr, im Amtsgebäude der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft hintangegeben werden wird.

Die Vizitationsbedingungen liegen während der Amtsstunden hiermit auf.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Pittai am 24. Februar 1905.

(792) 3-3

§. 3866.

Bezirkshebammenstelle

in Kaiser, Bezirk Neumarkt, mit einer Remuneration jährlicher 100 K ist neu zu besetzen.

Die mit Diplom, Taufschein und Sittenzugnis belegten Gesuche sind bis zum

31. März l. J.

hiermit einzubringen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg am 21. Februar 1905.

St. 3866.

Služba okrajne babice

za obćino Kovor v tržiškem sodnem okraju z letno plaćo 100 kron se s tem razpisuje.

Prošnje, opremljene z diplomom, s krstnim listom in s spričevalom npravnosti so vložiti pri podpisnem uradu

do 31. marca l. 1905.

C. kr. okrajno glavarstvo v Kranju, dne 21. februarja 1905.

Warnung!

Ich warne hiermit jedermann, dem Kaminfegergehilfen **Andreas Wobner** weder Geld noch Geldeswert zu geben, da ich für nichts Zahler bin.

Knittelfeld (Obersteier) am 9. März 1905.

(954) 3-1

Andreas Wobner,
Kaminfegermeister.

Stellung als Bonne

sucht

zwanzigjähriges Fräulein in einer deutschen Familie zu Kindern von drei Jahren aufwärts. Sehr gute Zeugnisse und Nachfragen stehen zur Verfügung. Anträge erbeten unter „Bald zwanzig“ an die Admin. d. Ztg. (960) 4-1

K. k. österr. Staatsbahnen.

K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.

Auszug aus dem Fahrplane

gültig vom 1. Oktober 1904.

Abfahrt von Laibach (Südbahn): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Selztal nach Aussee, Salzburg; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 7 Uhr 5 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien; über Selztal nach Salzburg, Innsbruck; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Prag, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 54 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Leoben, Selztal, Salzburg, Lend-Gastein, Zell am See, Innsbruck, Bregenz, Zürich, Genf, Paris; über Amstetten nach Wien. — Um 3 Uhr 56 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Hermagor, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, München, Leoben; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München (Triest-München direkter Wagen I. und II. Klasse). — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Um 7 Uhr 17 Min. früh: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 1 Uhr 5 Min. nachm.: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 7 Uhr 8 Min. abends: Personenzug nach Rudolfswert, Gottschee.

Ankunft in Laibach (Südbahn): Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 23 Min. früh: Personenzug aus Wien über Amstetten, München, Innsbruck, Franzensfeste, Salzburg, Linz, Steyr, Ischl, Aussee, Leoben, Klagenfurt, Villach (München-Triest direkter Wagen I. und II. Klasse). — Um 7 Uhr 12 Min. früh: Personenzug von Tarvis. — Um 11 Uhr 10 Min. vorm.: Personenzug aus Wien über Amstetten, Leipzig, Prag (direkter Wagen I. und II. Klasse), Franzensbad, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Lend-Gastein, Leoben, Klagenfurt, Hermagor, Pontafel. — Um 4 Uhr 44 Min. nachm.: Personenzug aus Wien, Leoben, Selztal, Villach, Klagenfurt, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 8 Uhr 44 Min. abends: Personenzug aus Wien, Leoben, Villach, Hermagor, Klagenfurt, Pontafel; über Selztal aus Innsbruck und Salzburg; über Klein-Reifling aus Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Prag, Leipzig. — Richtung von Rudolfswert und Gottschee. Um 8 Uhr 44 Min. früh: Personenzug aus Rudolfswert und Gottschee. — Um 2 Uhr 32 Min. nachm.: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee. — Um 8 Uhr 35 Min. abends: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee.

Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof): Richtung nach Stein. Um 7 Uhr 28 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 2 Uhr 5 Min. nachm.: Gemischter Zug. — Um 7 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 45 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober.

Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof): Richtung von Stein. Um 6 Uhr 49 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 59 Min. vorm.: Gemischter Zug. — Um 6 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 9 Uhr 55 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen und nur im Oktober.

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mitteleuropäischer Zeit angegeben, dieselbe ist gegen die Ortszeit von Laibach um zwei Minuten vor. (5112) 26-10

K. k. priv.

Leinen-, Tischzeug- und Damastwaren-Fabriken

Sternberg, Oskau, D.-Liebau u. Hronov a. M.

NORBERT LANGER & SÖHNE.

NIEDERLAGE

bei

ANTON ŠARC, LAIBACH

Petersstrasse Nr. 8.

Spezialgeschäft für Brautausstattungen.

Sämtliche Erzeugnisse werden zu den gleichen Preisen verkauft wie in den Fabriken selbst. (79) 17

(935)

Firm. 236

Einz. II. 183/1.

Eintragung einer Einzelfirma.

Eingetragen wurde in das Register

für Einzelfirmen:

Laibach, E. Mühleisen, Holzdetailgeschäft. Inhaber: Emil Mühleisen. — Laibach, 4. III. 1905.

(934)

Firm. 231

Einz. II. 182/1.

Eintragung einer Einzelfirma.

Eingetragen wurde in das Register

für Einzelfirmen:

Laibach, Franz Szantner, Schuhwarenhandel und -Fabrikation. — Laibach, 3. III. 1905.

(924)

P. 33/5

1.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Kranju, odd. II, je na podstavi odobrila c. kr. deželnega sodišča v Ljubljani podeljenega z odločbo od 1. marca 1905,

opr. št. Nc. III. 25/5/1, delo Janeza Pogačnik iz Kokrice št. 4 zaradi sodno dognane slaboumnosti pod skrbstvo in mu postavilo gospoda Ivana Zabret iz Bobovka za skrbnika.

C. kr. okrajno sodišče v Kranju, odd. II, dne 6 marca 1905.

(854) 3-3

Firm. 204

Zadr. I. 82/10.

Razglas.

Vpisalo se je v združnem registru pri firmi:

Konsumno društvo v Cerknici

vpisana zadruga z omejenim jamstvom,

da je obćni zbor z dne 19. svečana 1905 sklenil razdružbo zadruga.

Likvidacija bo izvršilo predstojništvo, katero bode za zadrugo podpisovalo tako, da se bodo pod firmo, kateri je dodati pristavek „v likvidaciji“, podpisali vsi člani predstojništva.

Upniki se pozivljajo, da se zgledajo pri zadrugi.

Ljubljana, 28. februarja 1905.

Ein Damen-Fahrrad und ein Herren-Fahrrad

ist billig zu verkaufen. Adresse in der Admin. d. Ztg. (849) 4-4

Gold- und Zierfische

zu haben bei (97) 3-2

J. C. Praunseiss.

Geprüfter

Dampfkesselheizer

wird für das Landesspital in Laibach gesucht. Gehalt 1080 Kronen und freie Wohnung. Gesuche samt Zeugnissen sind bis 15. März bei der Verwaltung des Landes-spitales persönlich zu überreichen. (867) 3-3

Ungarische Provinzmühle

sucht tüchtigen, kautionsfähigen

Vertreter

für Laibach und Krain. Anträge mit Referenzen sub „Mühlenvertretung 3345“ an Haasenstein & Vogler, Wien, I. (923) 3-2

Geld - Darlehen

für Personen jeden Standes, zu 5 und 6%, in kleinen monatlichen oder vierteljährigen Raten rückzahlbar, besorgt rasch und koulant

Alexander Arnstein, Budapest

VII. Bezirk, Nefelejtsgasse 55.

(Retourmarke.) (809) 6-6

Ernte 1904.

Mammut 56 K, Oberndorfer 58 K per 100 kg, unter Garantie bei **Brüder Jellinek, Samengrosshandlung, Bisenz, Mähren.** (945) 2-1

Gegründet 1842.

Wappen-, Schriften- und Schildermaler

Brüder Eberl

Laibach

Miklošičstrasse Nr. 6

Ballhausgasse Nr. 6.

Telephon 154. (4556) 297-96



Ein heller Kopf verwendet stets

Dr. Oetkers

Backpulver à 12 h.

Vanillin-Zucker à 12 h.

Puddingpulver à 12 h.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Kolonialwaren- und Drogengeschäften jeder Stadt.

Vorrätig bei **Anton Stacul.**

Engel-Seife

Marseiller (weisse) Seife

mit Marke



sind die vorteilhaftesten **Sparseifen** zum Hausgebrauch!

Zu haben in Spezereihandlungen.

Seifenfabrik

Paul Seemann

Laibach.